

Harun und Dschafar

Kristine Tornquist¹

Harun ar-Raschid, Kalif

Dschafar al-Barmaki, Freund des Kalifen

Abbasa, Haruns Lieblingsschwester

Yahya al-Barmaki, Wesir und Dschafars Vater

Subaida, Haruns Lieblingsfrau

Masrur, Scharfrichter und Vertrauter des Kalifen

Tagelöhner mit dem roten Turban

Tagelöhner mit dem grünen Turban

(Volk)

Harun und Dschafar im Jahr 165 nach Mohammeds Ankunft in Medina (782 nach Christi Geburt). Sie sind zusammen aufgewachsen und nun beide 19 Jahre alt. Voll Zuversicht feiern sie das gemeinsame Leben, das vor ihnen liegt. Die beiden haben sich zum Spass in ein gemeinsames Kleid mit zwei Halsausschnitten gekleidet.²

Harun: Mein Freund.³ Mein Bruder.
Nichts kann zwischen uns kommen.
Nicht einmal ein Stück Stoff soll uns trennen.

Dschafar: Du und ich. Ein Hunger.

Harun: Ich und du. Ein Durst.

Sie nehmen beide einen langen Schluck aus einem gemeinsamen Krug.

Harun: Wenn ich Kalif bin, wirst du mein Wesir sein.

Dschafar: Wenn ich Wesir bin, wirst du mein Kalif sein.

Nach einer kurzen Pause, in der Harun nachdenkt, wie er das verstehen soll, brechen beide in Gelächter aus. Beim Versuch, in ihrem gemeinsamen Kleid zu tanzen, stolpern sie lachend.

Dschafar: Mein Freund.
Nichts soll zwischen uns kommen.
Nur Liebe, Lust und Fröhlichkeit...

Sie tauchen in das Kleid ab und rangeln, bis Dschafar prustend wieder unter dem Saum auftaucht...

170 nach Mohammeds Ankunft in Medina (786 nach Christi Geburt). Nach dem gewaltsamen Tod seines Bruders Hadi besteigt Harun den Thron.⁴ Dschafar bei seinem Vater Yahya.

¹ Diese Geschichte basiert auf verschiedenen mehr und weniger historischen Erzählungen aus dem Leben Harun ar-Raschids und Dschafar al-Barmakis. Alle Figuren sind historisch - nur die Szene am Basar zitiert eine Geschichte aus 1001 Nacht.

² Dieses Kleid ist historisch überliefert.

³ Die Vertrauten des Kalifen wurden Nadim genannt - das waren die einzigen Menschen (ausser den Frauen und Sklavinnen natürlich), die ihn von Angesicht zu Angesicht sehen durften, anderen zeigte er sich nicht, sondern sprach durch einen Vorhang mit ihnen.

⁴ Haruns Bruder Hadi wurde vermutlich von ihrer gemeinsamen Mutter Khaizuram ermordet, nachdem Hadi versucht hatte, seine Mutter zu vergiften, um ihren Einfluss auf die Regierungsgeschäfte zu beenden. Tatsächlich übergab Harun ar-Raschid nach der Thronbesteigung das „Siegel“, wie die Regierungsverantwortung hiess, an seinen Erzieher und väterlichen Freund Yahya al-Barmaki, erhob dessen Söhne al-Fadl und Dschafar in den Wesirrat. Drei Jahre später übergab er das Siegel an Dschafar selbst. Die ersten zehn Jahre von Haruns Herrschaft herrschten in Wirklichkeit diese drei gebildeten Männer mit Umsicht und Klugheit.

Dschafar: Er wird mir das Siegel⁵ geben, sobald er den Thron besteigt.
Ich werde sein Wesir sein wie du der Wesir seines Vaters warst.

Yahya: Aber begreife, dass der klüger sein muss,
der hinter dem Mächtigen steht, der für ihn denkt,
der seine Kriege führt und seine Rede lenkt.
Nicht nur doppelt, sondern dreifach klug:
einmal für den Herrscher, dass er mit deiner Klugheit handelt,
einmal gegen den Herrscher, dass er deine Klugheit nicht bemerkt.
Und einmal für dich selbst, dass du vor ihm keinen Fehler machst.

Dschafar: Verehrter Vater, ich weiss, was ich tu,
ich kenne Harun wie meinen Schuh, mit dem ich laufe.

Yahya: Harun ar-Raschid ist kein Schuh, in den dein Fuss steigt.
Er ist der Löwe, in dessen Maul du deinen Kopf legst.
(Sei klug und vorsichtig.)

173 nach Mohammeds Ankunft in Medina (790 nach Christi Geburt). Harun empfängt seinen Wesir Dschafar. Dann öffnet er einen Vorhang,⁶ hinter dem Abbasa, seine Lieblingschwester,⁷ bei Süßigkeiten sitzt. Dschafar dreht sich erschreckt fort und Abbasa bedeckt schamhaft ihr Gesicht, denn eine Frau darf nicht einem fremden Mann unter die Augen treten.

Harun: Abbasa, meine liebste Schwester, und Dschafar, mein liebster Freund.
Einmal möchte ich in eurer Mitte sitzen,
einen Arm um deine Schulter und eine Hand in deiner Hand.
Ich möchte mit euch beiden trinken,⁸
bis wir von den Polstern fallen.

Dschafar: Das wird niemandem gefallen, denk an die Ehre der Prinzessin.

Harun: Ich weiss schon, wie es ihnen gefallen wird.
Du wirst Abbasa heiraten.

Einen Moment lang glaubt Dschafar, Harun möchte ihm tatsächlich die Prinzessin zur Frau geben.⁹ Auch Abbasa lüftet überrascht den Schleier, sie mustert Dschafar, dessen Schönheit berühmt ist. Doch Harun meint es anders.

Harun: Aber nur zum Schein.
Nur in meiner Gesellschaft werdet ihr euch sehen.
Niemals darfst du Abbasa sehen ausser unter Harun ar-Raschids Augen.
Schwöre bei der Milch, die uns beide grossgezogen hat.

⁵ Das Siegel war ein symbolisches Zeichen der Regierungsgewalt und - verantwortung. Die Kalifen überliessen das Geschäft des Regierens zum grossen Teil ihren Wesiren.

⁶ Der Vorhang spielte im Kalifenpalast eine grosse Rolle. Der Kalif empfing die meisten Menschen nicht Auge in Auge, sondern nur hinter dem Vorhang. Vor allem aber Frauen nützten den Vorhang für Begegnungen, die eigentlich verboten waren: die mit familienfremden Männern. Hinter den Vorhängen des Kalifen sasssen oft seine Frauen und Kinder oder andere Lauscher.

⁷ Abbasa war Haruns ältere Halbschwester, ihre Mutter Rahim ebenso eine Sklavin wie Haruns Mutter Khaizuran.

⁸ Nach dem „Buch der Könige“ trank Harun nie in der Öffentlichkeit, sondern nur im kleinen Kreis seiner Günstlinge. Es galt die Regel, nach der es für ideal galt, Wein in kleinsten Runden zu trinken, zum Gastgeber und dem Musiker noch drei Gäste zu laden. „Unter fünf ist es Einsamkeit, über sechs bereits Marktplatz.“

⁹ Trotz Dschafars Rang wäre das für einen Perser in einer arabischen Herrscherfamilie noch eine unvorstellbare Erhöhung.

Dschafar ist gewöhnt, den Launen seines mächtigen Freundes zu folgen.

Dschafar: Ich schwöre bei der Milch, die uns beide grossgezogen hat.
Nie werde ich Abbasa sehen ausser unter Harun ar-Raschids Augen.

Harun: Wenn ihr euch ohne mich trefft, lasse ich euch beide töten.
Hörst du.

Dschafar: Ich höre und gehorche.

Harun: Ja, Dschafar, du sollst hören:
Abbasa singt schöner als alle meine Sklavinnen¹⁰ aus dem Jemen,
sie dichtet besser als dein neuer Dichter aus Chorasán,
und schau sie an. Ist sie nicht schöner als der arabische Mond?
Abbasa, sing uns etwas vor, ich bitte dich.

Auch wenn sie sich nichts anmerken lassen, sind die schöne Abbasa und der schöne Dschafar, zwischen denen Harun sitzt, bereits füreinander entflammt. Abbasa nimmt die Laute und singt.

Abbasa: Ich wurde ganz zu Liebe,
und weiß nicht mehr:
Wer ist das Herz? Wer Liebe?
Und wer der Freund?¹¹

Haruns Lieblingsfrau Subaida beschwert sich durch einen Vorhang bei Yahya. Er ist diplomatisch.

Subaida: Wesir, ich bin zornig.
Der Offizier, den du mir geschickt hast,
hat meinen Affen getötet, statt ihn zu bewachen.
Ich will, dass er ebenso getötet wird.

Yahya: Königin Subaida,
der Mann stammt aus einem Volk von Berberkriegern.
Er hat gelernt, vom fliegenden Pferd aus mit Pfeilen Vögel zu treffen,
und führt das Schwert in den Schriftzeichen des Koran gegen den Feind.
Leider haben wir vergessen, ihn die Geduld zu lehren,
hinter geschmückten Affen auf den Baum zu klettern.
Es war meine Schuld, ich habe seine Kraft überschätzt.
Bitte verzeih und nimm zum Zeichen meiner Scham
zehn neue zuckerweisse Affen aus Indien von mir an,
jeden mit einem Halsband aus Perlen und Rubinen.

Subaida ist unzufrieden, aber sie weiss nichts dagegen zu sagen.

Subaida: Und ich will für jeden dieser Affen einen Bewacher,
den du die Geduld gelehrt hast,
die Wünsche von Subaida zu achten.

Yahya verneigt sich vor dem Vorhang und zieht sich besorgt zurück.

¹⁰ Davon hatte Harun etwa 200. Eine geringe Zahl im Vergleich zum Harem von Mutawakkil, der 50 Jahre danach etwa 12000 Frauen sein Eigentum nannte.

¹¹ ein Gedicht von Khankhanan Abdur Rahim (1556-1627)

Verkleidet schleicht Abbasa in Dschafars Gartenpalast.¹² Sie hat sich ein Schmuckstück machen lassen, das sie auf ihre seidene Kopfbedeckung gesteckt hat. Es zeigt zwei Augen.

Abbasa: Ich habe Haruns Augen mitgebracht.

Dschafar: Unter seinen Augen werden wir glücklich sein.

Abbasa: Komm mich besuchen, wenn die Nächte dunkeln,
der Mond wacht wie eine schwarze Perle über uns.
Eine Freundin der Liebenden ist die Nacht,
sie hält unser Geheimnis in ihrer Truhe versteckt.

Dschafar: Ich wünsche mir, nie wieder schaute die Sonne
mit ihrem blutigen Gesicht über den Horizont.
Ein Feind der Liebenden ist der helle Tag,
er bringt alles ans Licht des Richtplatzes.

Harun betritt Subaidas Saal. Subaida wendet sich von Harun ab.

Harun: Was fehlt dir, mein Butterflöckchen?

Subaida schüttelt den Kopf.

Harun: Sag es mir, verheimliche mir nichts.

Subaida zögert erst, dann aber beschwert sie sich atemlos über Haruns Berater Dschafar, Yahya und al-Fadl al Barmaki.

Subaida: Will ich nachts mit meinen Tauben in den Garten gehn,
hat Yahya al-Barmaki schon das Tor verschliessen lassen.
Gebe ich dem Verwalter von Chorasán einen Rat,
rät al-Fadl al-Barmaki ihm vom Gegenteil.
Will ich ein silbernes Bad in Mekka bauen lassen,
hat Dschafar al-Barmaki schon ein goldenes gebaut.
Seine Sklavin Zumurrud¹³ trägt grössere Samaragde
als ich, die Frau des Beherrschers der Gläubigen.
Wer also herrscht über dieses Reich,
du, Harun ar-Raschid bin Mahdi aus dem Stamm des Abbas,
oder die Familie von Dschafar al-Barmaki?

Harun: Subaida, mein Honigbrötchen, lass das.¹⁴
Ich bin froh, dass ich Wesire habe,
die mit den Augen der Seele besser sehn
als mit den Augen des Körpers.¹⁵

In der Umarmung der beiden fällt der seidene Turban mit Haruns Augen zu Boden. Abbasa schreit entsetzt auf.

Abbasa: Dein Schwur ist gebrochen.

Dschafar: Kein Schwur gilt ausser der Liebe.

¹² Diese Szene kann auch anders verschränkt werden bzw übereinandergelagert werden.

¹³ Zumurrud heisst Smaragd - dieser Name ist aus der Geschichte Ali Shir und Zummurud (208. - 227. Nacht) entlehnt. Zumurrud ist in dieser Geschichte eine äusserst selbstbewusste, mutige Sklavin.

¹⁴ Einer, der Harun ar-Raschids über die Jahre anwachsenden Zorn immer wieder mit seinen Gedichten besänftigen konnte, was Abu Nuwas, der berühmte Hofpoet.

¹⁵ Das sagte Harun ar-Raschid über seinen Sohn Abdullah, den späteren Kalifen Mamun.

Spät abends. Harun liegt auf seinem kostbaren Seidentepich und langweilt sich. Von Dschafar und Masrur erwartet er sich Erheiterung.

Harun: Ich bin heute traurig und möchte vergessen.

Dschafar: Lass uns doch in den Strassen von Bagdad verloren gehen
und belauschen, wie das Volk in der Nacht singt und streitet.

Harun: Wir werden uns verkleiden.

Masrur: Ich höre und gehorche.

Dschafar, Harun und Masrur werfen sich billige Umhänge über und verkleiden sich als Kaufleute. Masrur steckt sein Schwert in seinen Stiefel und sie verlassen den Palast. Sie kommen auf den Bazar.

Zwei Tagelöhner, einer mit einem grünen, der andere mit einem roten Turban, streiten um einen Reisesack.

Grüner Turban: Halt, Verfluchter, das ist mein Sack.

Roter Turban: Der gehört mir, du Lügner.

Um die beiden, die am Sack zerren, hat sich eine Menge gebildet, die neugierig auf den Ausgang der Streiterei wartet. Dschafar und Harun beschliessen, den Streit zu schlichten.

Dschafar: Was ist denn in diesem Sack, der dir gehört?

Roter Turban: Eine Birne, zwei süsse Brote und Käse...
...ein Seidentuch, ein silberner Teller, ein Becher aus rotem Glas,
ein Teppich fürs Gebet, ein ziseliertes Tisch und ein Polster aus Seide,
ein gebratenes Hühnchen und ein Schlauch mit bestem roten Wein.

Harun: Das soll alles in diesem Sack sein?

Die verkleideten Freunde amüsieren sich.

Grüner Turban: Kein Wort ist wahr. In meinem Sack sind...
...zwei silberne Spiegelchen, ein Taschentuch, zwei Löffel
ein Kamm und ein Topf, zwei Waschbecken mit Kannen,
zehn bestickte Pantöffelchen und zwanzig golddurchwirkte Kleider.

Roter Turban: Glaubt ihm kein Wort.
Darin ist ein Esel, eine Katze und zwei Kamele, eine Küche mit zwei Türen,
drei Diwane in drei Zimmern und viele Kurden, die bezeugen, dass dieser Sack mir gehört.

Grüner Turban: Im Gegenteil: ich habe darin zehn gesattelte Pferde, Badehäuser und Beamte,
Musiker mit ihren Instrumenten, ein Schloss mit zwanzig Türmen und einen Harem
mit dreissig schönen Sklavinnen aus dem Jemen, die mich ihren Gebieter nennen
und bezeugen, dass dieser Sack mir gehört.

Roter Turban: So eine Lüge hat man in Bagdad noch nie gehört.
Hier drin sind Soldaten mit Zelten und Waffen, die beiden Städte Kahirah und Raqqa,
das Reich Salomons, drei Moscheen und ein Imam, der Euphrat und der Tigris
und noch der goldene Palast des Kalifen...

Masrur: Du Narr willst wohl behaupten,
du hättest den Beherrscher der Gläubigen auch noch in deinem Sack.

Roter Turban: Nein, nein, den nicht.

Da wär doch mein Kopf in Gefahr. (oder: Da müsst ich um meinen Kopf fürchten.)

Alle rundum lachen. Sogar der mit dem roten Turban pflichtet ihm bei und vergisst kurz auf den Streit. Harun vergeht das Lachen.

(alle: Da wär sein Kopf in Gefahr. / Da müsst er um seinen Kopf fürchten.)¹⁶

Roter Turban: Aber unseren weisen Wesir Dschafar hab ich da drin,
mit all seiner Klugheit, Schönheit und seinem Reichtum...

(alle: seiner Klugheit, Schönheit und seinem Reichtum.)

Roter Turban: ...und er wird bezeugen, dass das mein Sack ist.

Masrur reisst den beiden den Sack aus den Händen, Dschafar öffnet ihn und nimmt ärmlichen Proviant eines Tagelöhners heraus. Doch kann er seine Genugtuung über das Lob nicht ganz verbergen.

Masrur: Trockenes Brot, ein paar Oliven und eine Zitrone.

Grüner Turban: Mein Sack ist das nicht.

Roter Turban: Das muss sein Sack sein.

Keiner will nun der Besitzer des schäbigen Sackes sein, beide machen sich schnell davon, der Sack bleibt liegen. Harun ist schlecht gelaunt.

Harun: Lass uns gehen.

Harun in Subaidas Gartenschloss.

Harun: Du hast recht. Dschafar sitzt auf zu hohem Polster.
Aber was rätst du mir?

Subaida: Stell ihm einen Feind zu Seite,¹⁷
dann werden sie genug zu tun haben, einander in Schach zu halten.

Harun: Mein Butterflöckchen,
deine Gedanken sind süß und gefährlich wie Bienen...

Subaida sieht die Zeit der Rache gekommen.

Subaida: Und schenke Abbasa einen neuen schwarzen Sklaven,
der dir ebenso heimlich davon berichtet
wie Dschafar heimlich Abbasa besucht.

Harun: Was sagst du?

Subaida: Du hast es gehört, Beherrscher der Gläubigen.

Harun wütet.

Harun: Der schlechte Sohn des Schattens,
der Hund, Sohn eines Hundes und einer Hündin
ich will ihm die Haut von den Beinen reißen!¹⁸

185 nach Mohammeds Ankunft in Medina (802 nach Christi Geburt).

Dschafar und Harun sitzen schweigend auf den üppigen Polstern in Haruns Pilgerzelt. Zwischen ihnen steht nach zwanzig Jahren zu viel Neid, Misstrauen und Verrat.

¹⁶ Falls hier für das Volk komponiert wird, muss es so einfach sein, dass es von Schauspielern gesungen werden kann.

¹⁷ Dschafar al-Barmaki wurde als Gegenspieler al-Fadl ibn al-Rabi eingesetzt, der nach seinem Tod und dem Sturz der Familie alle Ämter der Barmakiden auf sich vereinigte. Er schürte die längste Zeit schon Misstrauen und Hass gegen Dschafar und seine Familie, die ihm nicht gläubig genug erschienen.

¹⁸ In 1001 Nacht wird überraschend wenig geflucht, so dass keine stärkeren Worte zu finden waren.

Harun: Ich möchte nun mit meinen Sklavinnen trinken und mich vergnügen.
Doch nimm von diesen Speisen etwas mit, mein Freund,
denn ich kann nicht fröhlich sein, wenn du nicht auch fröhlich bist.

Dschafar: Mein Freund, wie kann ich fröhlich sein, wenn ich es nicht bei dir bin.
Doch ich werde mich mit meinen Sklavinnen trösten.

Er verlässt Haruns Zelt und begibt sich in sein eigenes.

Weder der eine noch der andere feiert mit seinen Sklavinnen, stattdessen sitzen beide in unruhiger und bedrückter Laune alleine. Harun trinkt mehr Wein als er verträgt. Dschafar lässt den Weinkrug unberührt. Schliesslich winkt Harun seinen Schwerträger Masrur zu sich. Er reicht ihm das Kleid, das er und Dschafar in ihrer Jugend gemeinsam getragen haben.

Harun: Bringe dieses kostbare Kleid zu Dschafar al-Barmaki,
es ist ein Geschenk für diesen Abend. Möge es ihn erfreuen.

Masrur: Ich höre und gehorche.

Er geht zu Dschafars Zelt.

Masrur: Herr, der Beherrscher der Gläubigen sendet dir ein Geschenk.¹⁹

Dschafar tritt vor das Zelt und nimmt das Kleid in Empfang. Er begreift.

Dschafar: Richte dem Beherrscher der Gläubigen meinen Dank aus.
Berichte ihm, ich trinke und vergnüge mich mit meinen Sklavinnen,
wie er das gewünscht hat.

Masrur verneigt sich und geht. Dschafar findet in seinem stillen Zelt keine Ruhe. Er hält das Kleid in den Händen, als wäre es vergiftet.

Dschafar: Mein Stolz hat mit dem Löwen gescherzt,
nun zittere ich in seinen Krallen
wie ein Sperling in der Hand eines Kindes, das mit ihm spielt.

Masrur schaut bekümmert drein, als er zu Harun in dessen Zelt zurückkehrt.

Masrur: Der Wesir Dschafar al-Barmaki lässt Dank sagen.
Er trinkt und vergnügt sich mit seinen Sklavinnen,
wie du das gewünscht hast, Beherrscher der Gläubigen.

Harun: Dann geh zurück und bring mir seinen Kopf.

Masrur: Seinen Kopf?

Harun: Du hast es gehört.

Masrur ist beunruhigt, er zögert, doch dann macht er sich wieder auf zu Dschafars Zelt.

Masrur: Herr, der Kalif hat mir befohlen, ihm deinen Kopf zu bringen.

Dschafar erstarrt.

Dschafar: Masrur, vielleicht ist er betrunken, dann wird er es bereuen.

Dschafar geht mit Masrur noch einmal zum Zelt von Harun.

Masrur: Beherrscher der Gläubigen.

Harun: Wo ist Dschafars Kopf?

¹⁹ Dem Historiker Mahdi zufolge liess Harun ar-Raschid an diesem Jännerabend zwischen Mekka und Raqqa dreimal Getränke und Speisen bringen, damit er den Abend genüsslich und fröhlich verbringe. Dschafar hatte aber bereits dunkle Vorahnungen.

Masrur: Dschafar selbst ist hier.

Das macht den Kalifen zornig.

Harun: Nicht Dschafar sollst du mir bringen,
sondern nur seinen Kopf. Seinen Kopf. Seinen Kopf.

Dschafar verzieht keine Miene, er nickt Masrur zu und kniet nieder.

Masrur köpft Dschafar, bringt Harun den Kopf. Der schaut ihn kurz an und gibt Masrur Befehle.

Harun: Sein Kopf soll in Bagdad zwei Jahre lang
an der Mittleren Brücke hängen.²⁰
(Eine Hälfte seines Körpers an der Linken,
eine Hälfte an der Rechten Brücke.
Seine Familie soll vernichtet werden.
Alles, was ihm gehört hat, wird mein sein.)
Auch das Kind von ihm und Abbasa
will ich tot sehen,
aber niemand soll davon wissen.

Masrur: Beherrscher der Gläubigen.
Ich höre und gehorche.

Er nimmt den Kopf von Dschafar vorsichtig, wickelt ihn in ein Tuch ein und zieht sich zurück.

Masrur: Aber es brennt mir in der Seele,
dass der Herr der Gläubigen sich mit Blut besudelt,
das auch die vier Paradiesströme nicht von ihm abwaschen können.

186 nach Mohammeds Ankunft in Medina (802 nach Christi Geburt). Masrur bringt Abbasa zu Harun, sie weint.

Harun: Er hat den Schwur gebrochen. Ich habe gehandelt, wie es mein Recht ist.

Abbasa: Sprich nicht von Recht.
Du hast nicht ertragen, dass du in seinen Augen deine Fehler gespiegelt sahst.

Harun: Schweig.
Ich will seinen Tod feiern, der mich befreit.
Singe mir also ein fröhliches Lied.

Abbasa: Nein.

Harun lässt sie von Masrur schlagen.

Harun: Singe.

Abbasa: Nein.

Wieder schlägt Masrur auf Haruns Befehl die Unglückliche.

Harun: Singe.

Abbasa: Nein

Noch einmal lässt Harun sie schlagen.

²⁰ Dschafars Kopf hing zwei Jahre an der Mittleren Brücke in Bagdad, eine Hälfte seines Körpers an der Linken, eine Hälfte an der Rechten Brücke. Danach liess Harun die Reste verbrennen, Werg und Naphta dafür sind in den Rechnungsbüchern mit 10 Dirham vermerkt. Das Volk war entsetzt, denn die Barmakiden hatten durch ihre Grosszügigkeit und ihre kluge Rechtssprechung grosses Ansehen, grösseres als Harun selbst, der als grausam und unberechenbar galt. Das goldene Zeitalter Bagdads wurde vor allem mit dieser Familie verbunden.

Harun: Singe, oder ich lasse dich totschiagen wie dein Kind.
Abbasa: Du bist fern von uns,
aber dein Bild ist für immer in unser Herz gegraben.
Als ich die Häuser einstürzen sah,
wusste ich, die glücklichen Zeiten
sind für uns alle vorbei.²¹

193 nach Mohammeds Ankunft in Medina (809 nach Christi Geburt). Harun ist krank, er weiss, dass er bald sterben wird.²² Die Astrologen haben ihm geweissagt, dass er kurz nach seinem Milchbruder sterben wird.

Harun: Masrur, erinnerst du dich noch an den alten Mann, den man in der Höhle fand.

Masrur: Ja, Beherrscher der Gläubigen,
seine Haut war weiss wie Ziegenmilch.

Harun: Seine Augen waren blind wie Taubeneier, aber er sah alles genau:
Bald nach seinem Milchbruder
wird der Kalif von dieser Erde gehen.

Masrur: Ja, das sagte er, Beherrscher der Gläubigen. Ich weiss es noch.

Harun: Aber du weisst nicht, was es heisst, dem Tod ins Auge zu sehen.

Masrur: Wenn ich dir, Beherrscher der Gläubigen, ins Auge sehe, weiss ich es.

Harun: Masrur. Ich will nicht allein sein mit dem Tod.

Masrur bleibt fast das Herz stehen, aber er bleibt ruhig.

Masrur: Beherrscher der Gläubigen, wer soll dich begleiten?

Harun: Bring mir zehn Sklaven, ich will ihnen beim Sterben zusehen.

Masrur geht. Harun bleibt allein zurück..

Harun: Wo sind sie, die Könige
und alle, die vor dir lebten.
Sie sind dorthin gegangen,
wohin auch du gehen wirst.
Du hast die Welt mit ihren Freuden gewählt,
dein Ohr war für Schmeicheleien immer offen,
deine Sinne geöffnet für die Lust,
doch nun verzehre die Genüsse.
Auch wenn du nicht satt bist,
musst du das Fest verlassen,
der Tod setzt allem ein Ende.²³

²¹ Dieses Lied sang nach der Überlieferung die Sklavin Dananis für Harun, nachdem dieser die Barmakiden gestürzt und ermordet hatte. Sie war ein Geschenk von Dschafar an Harun gewesen.

²² 809, ein Jahr, nachdem sein Milchbruder al-Fadl al-Bamarki, der Bruder von Dschafar, nach Folterungen im Gefängnis starb, starb auch Harun ar-Raschid unter Schmerzen, vermutlich an Magenkrebs. Er war auf dem Weg nach Chorasán, um einen Aufstand niederzuschlagen. So war es ihm auch von den Astrologen geweissagt worden.

²³ Dieses Gedicht liess Harun ar-Raschid in Schönschrift aufschreiben und sagte dazu: Wird man nicht behaupten, dass diese Worte sich ausschliesslich an mich richten? Die Librettistin hat sich erlaubt, es leicht zu adaptieren.